

**Autorin: Hella Keller MA, Dissertandin in Religionswissenschaft an der KF- UNI Graz
zum Thema: Christenheit im 21. Jahrhundert. Aufbrüche in den evangelischen und
evangelikal Freikirchen am Beispiel Emerging Church in Wien-**

Die langen Wurzeln der christlichen Freikirchen – oder die „Wiederkehr des Verdrängten“?

„Sie führten sie aber herbei und stellten sie vor den Hohen Rat und sprachen: „Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren! Petrus und die Apostel aber antworteten: Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen“. Apostelg. 5,27-29

Den evangelischen und evangelikal Freikirchen ist es nach jahrelangem Ringen gelungen, nun auch in Österreich in einem Zusammenschluss als „christliche Freikirchen“ staatlich anerkannt zu werden. Solche Freikirchen machen inzwischen ein Drittel der weltweiten Christenheit¹ aus und breiten sich rasant weiter aus. Was weithin relativ unbekannt sein dürfte, ist die Tatsache, dass sich viele dieser christlichen Freikirchen auf sehr alte Wurzeln berufen.

Erweckungs- und Reformbewegungen hat es gegeben, seit die urchristliche Gemeinde zum Staatschristentum avancierte. Historisch gesehen haben reformerische Gruppen wie die Waldenser, die Brüdergemeinden, die Mennoniten und Baptisten, die Pietisten und Methodisten die Verfolgung überlebt und setzen sich in den heutigen evangelischen und evangelikal Freikirchen fort. Lange wurde dies entstellt und verdrängt. Im Folgenden möchte ich deshalb einen kurzen Überblick der langen Entwicklungsgeschichte oben genannter reformerischer Gruppen geben.

Zur Geschichte: Petrus Waldes aus Lyon übersetzt 1176 Teile des Neuen Testaments in die Volkssprache und schickt seine Leute als Wanderprediger durch Südfrankreich und Norditalien, wo sie die ersten Freikirchen gründen. Verfolgung setzt ein, die Waldenser fliehen und zerstreuen sich ab dem 13. Jahrhundert in ganz Europa, wobei sie ihre Überzeugung überall hin mitnehmen. Handwerker und Händler tragen den Ruf nach Reformation der Christenheit auch nach England. John Wycliff, akademischer Theologe an der Universität Oxford, übersetzt die Bibel 1350 ins Englische und wiederum ist es eine Laienbewegung, die Lollarden, die, ständig auf der Flucht vor Verfolgung, ihre neutestamentliche Vorstellung von Christentum ab dem 14. Jahrhundert durch die Länder tragen.

¹ Das Wachstum des Gesamtchristentums geht fast allein auf das Konto der Evangelikalen, die für sich genommen eine der am schnellsten wachsenden größeren Glaubensgruppen der Welt sind. Dies ergibt sich bereits aus der prozentualen Wachstumsrate von 4,7 %, die weit höher als die der umgebenden Bevölkerung (Weltbevölkerung: 1,39 %) liegt. <http://www.evangelikal.de/statistik.html> / Stand 12. 08. 2012. Vgl.: Johnstone, Patrick: Viel größer als man denkt: Auftrag und Wachstum der Gemeinde Jesu. Holzgerlingen, 1999, 171ff

Jan Hus, 1396 Dekan an der Prager Universität, findet durch die Schriften Wycliffs Bestärkung in seinem reformerischen Denken und kann als Vordenker und -kämpfer für die heutige Gewissens- und Religionsfreiheit gewürdigt werden. Er übersetzt die Bibel ins Tschechische, entzündet die reformerische Hussitenbewegung, daraus wachsen ab dem 15. Jahrhundert im Zusammenschluss mit Waldensern die Mährischen Brüder, aus denen durch die helfende Initiative des Grafen von Zinzendorf ab 1720 die Herrnhuter Brüdergemeine entsteht, die missionarischste Bewegung der Geschichte bis heute.

Als dritte Kraft der deutschen Reformation formieren sich 1525 in der Schweiz, Deutschland und Österreich die Täufer. Der Tiroler Täufer Jakob Huter flieht nach Böhmen, wo sich im Zusammenhang mit der böhmischen Reformation die Hutterer und Amischen entfalten, die später vor der Verfolgung durch die Gegenreformation nach Nordamerika fliehen und dort bis heute mit etwa 50.000 Mitgliedern in „urchristlichen Gemeinschaften“ zusammen leben.

Unter dem Wiedertäufermandat, das die Todesstrafe fordert, fliehen Schweizer und süddeutsche Täufer in die Niederlande, wo viele sich ab 1606 unter Menno Simons neu formieren und sich unter dem Schutznamen „Mennoniten“ (um der Todesstrafe zu entgehen) weit verbreiten. Auf Grund fortgesetzter Verfolgung retten viele Mennoniten ihr Leben nach Russland, wo ihnen Religionsfreiheit zugesichert wird. Andere Mennoniten wandern ab dem 17. Jahrhundert in die USA aus, entwickeln sich dort zu großen Verbänden.

Religionsfreiheit wird in Deutschland 1848, in Österreich mit dem Staatsgrundgesetz von 1867, in Europa mit der Menschenrechtskonvention 1950, innerhalb der Katholischen Kirche 1964 theoretisch zugesichert. So kehren nach dem Fall der Mauer im 20. Jahrhundert 350.000 Mennoniten als Russlanddeutsche zurück und gründen im deutschsprachigen Raum feikirchliche Gemeinden. Mennoniten aus der USA kommen im 20. Jahrhundert als Missionare ins säkularisierte Europa zurück, wo sie sich als evangelische Freikirchen entfalten.

Als Fortsetzung der Lollardenbewegung im Untergrund Englands entwickeln sich Ende des 15. Jahrhunderts im Zuge der englischen Reformation die Puritaner und Dissenters. Eine Gruppe von ihnen flüchtet nach Amsterdam und erhält dort 1609 von Menno Simons die Erwachsenentaufe. Sie nennen sich Baptisten und gründen 1611 unter Lebensgefahr die ersten Freikirchen in London. Viele wandern nach Nordamerika aus und gründen 1639 in Rhode Island den ersten demokratischen Staat, in dem Religionsfreiheit in der Verfassung verankert wird. Die Sklaverei wird dort schon 1669 verboten.

Im Verbund mit den Quäkern setzen die Baptisten durch, dass die Menschenrechte bereits 1776 in der Unabhängigkeitserklärung der Verfassung der Vereinigten Staaten² von Amerika

² In der Moderne erfolgte die Formulierung der Menschenrechte in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von 1776: „Wir halten diese Wahrheiten für ausgemacht, dass alle Menschen gleich erschaffen wurden, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten

verankert wird. Als 1964 in den USA die Rassentrennung gesetzlich aufgehoben wird, war dies in großem Maß dem baptistischen Prediger Martin Luther King zu verdanken.

Im 17. und 18. Jahrhundert entsteht in Deutschland im Zuge einer zweiten Reformationswelle der Pietismus, in England der Methodismus, was zu großen Erweckungsbewegungen, auch in den USA „*the great awakening*“, führt. Missionare werden ausgesandt in die ganze Welt. Im 19. Jahrhundert kommen die Baptisten zurück nach Europa und vereinigen sich mit Brüdergemeinden und Mennoniten zu evangelischen Freikirchen. 1846 wird in London die Evangelische Allianz gegründet.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert entsteht in den USA als Reaktion auf die Säkularisierung und den Liberalismus der Moderne der Evangelikalismus, der viele der genannten Denominationen in sich vereint. Dieser kommt Anfang des 20. Jahrhunderts, später auch nach dem 2. Weltkrieg mit der amerikanischen Besatzung nach Europa. Ab den 1920er-Jahren kommen die Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen dazu. Dabei gilt es festzuhalten, dass sich der Evangelikalismus 1957 weitgehend vom fundamentalistischen rechten Flügel der Evangelikalen in den USA getrennt hat und der europäische Evangelikalismus nicht mit diesem gleichzusetzen ist.

Seit den 1960er-Jahren vervielfältigt sich die christlich-freikirchliche Szene auch in Österreich und hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre verzehnfacht. Dies nicht zuletzt auch dadurch, dass ehemalige Glaubensflüchtlinge und Mitglieder vieler Denominationen aus aller Welt als Asylanten nach Europa kommen und wiederum neue Freikirchen gründen. Seit der Jahrtausendwende versöhnen sich die Gruppen untereinander, es entstehen Zusammenschlüsse und Dachverbände christlicher Freikirchen.

Gegenwärtig zählt die immer noch lebende weltweite Waldenserkirche etwa 100.000 Mitglieder, die Hussitische Kirche und die Böhmisches Brüder stellen unter dem Namen „Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder“ in Tschechien etwa 150.000 Mitglieder. Als größte weltweit strukturierte christliche Freikirchen zählen heute die Herrnhuter Brüdergemeinden als Unitas Fratrum mit etwa einer Million Mitglieder, die Täufer - Mennoniten mit ca. 1,6 Millionen und die Baptisten mit ca. 110 Millionen Mitglieder.

Insgesamt wird derzeit weltweit mit etwa 600 - 700 Millionen Christen in evangelischen, evangelikalen und pfingstlichen Freikirchen gerechnet, Wachstumsrate dreimal so schnell

begabt wurden, worunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit sind.“ Dort sind sie bereits als „unveräußerliche“ Rechte definiert. Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte der französischen Nationalversammlung vom 26. August 1789 greift diese Ideen auf und führt sie weiter aus, basierend auf den zu der Zeit aktuellen philosophischen Ideen der Aufklärung. Die Allgemeine Menschenrechteklärung nimmt mit den Worten „im Geist der Brüderlichkeit“ und „Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied“^{1]} auf diese Rechtstradition Bezug. Vgl.: Artikel Menschenrechte. Von: http://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Erkl%C3%A4rung_der_Menschenrechte#cite_note-Art.1-1#cite_note-Art.1-1 / abgelesen am 20.3.2013

wie die Weltbevölkerung (1,39 / 4,7)³. Die nunmehrige staatliche Anerkennung dieser christlichen Freikirchen stellt der versöhnliche Abschluss einer mehr als 800 Jahre dauernden Geschichte der Verfolgung und Ausgrenzung dar.

Allgemeine Betrachtung zur Bedeutung von Freikirchen für die Zukunft der Religion:

Historisch gesehen kann die Verteidigung der Menschenrechte als der wichtigste Beitrag der Religion zur modernen Demokratisierung eingeordnet werden. Dabei haben die christlichen Freikirchen bei der Durchsetzung des neuzeitlichen Grundsatzes der allgemeinen Menschenrechte als transzendenter und offensichtlicher Wahrheit eine entscheidende Rolle gespielt, so der spanische Religionssoziologe José Casanova.⁴ Indem sie die Religions- und Gewissensfreiheit als ein unveräußerliches, gottgegebenes Recht, ja als Grundlage aller modernen Rechte und Freiheiten begründeten, traten die christlichen Freikirchen für die Heiligung der Menschheit in der Person jedes einzelnen Menschen ein.

Unter den Bedingungen der Moderne beinhaltet das religiöse Bekenntnis eines Individuums, selbst wenn es einer orthodoxen religiösen Tradition anhängt, immer auch, dass es sich dabei um eine reflektierte, persönliche und freie Wahl handelt. Das individuelle Erweckungserlebnis, für das sich in besonderer Weise der Pietismus eingesetzt hat, kann daher für alle Formen der Religion in gewisser Weise als paradigmatisch gelten.

So zeigt es sich zunehmend, dass, trotz seiner historischen „Ausnahmestellung“, das „amerikanische Modell“ mit seiner Trennung von Kirche und Staat, seiner freien Religionsausübung, seinen freiwilligen Denominationen und seinem religiösen Pluralismus am besten mit den differenzierten Strukturen der Moderne kompatibel sein könnte.

Literatur:

LAMBERT, Malcolm: Häresie im Mittelalter. Von den Katharern bis zu den Hussiten, Darmstadt 2001
SCHAEFFER, F.: Wie können wir denn leben? 1977
ROGGE, Bernhard, E.: Das Evangelium in der Verfolgung. Köln 1922
BROADBENT, E.H.: 2000 Jahre Gemeinde Jesu: Dillenburg, ² 2012
HOLTHAUS, Stephan: Die Evangelikalen. Fakten und Perspektiven. Lahr/Schw., 2007
COX, Harvey: The Future of Faith, 2009. Die Zukunft des Glaubens. Wie Religion wieder zu den Menschen kommt. Freiburg/B, 2010
CASANOVA, José: Religionen zwischen Säkularisierung und Entprivatisierung. In: Gabriel, Karl / Reuter, Hans-Richard (Hg): Religion und Gesellschaft. UTB, Paderborn u.a.2004, 269-294

³ Die Prognose für 2025 liegt bei etwa 800 Millionen. Dabei sind Zahlen von über 100 Millionen evangelikale Christen in China im Gespräch, die hauptsächlich in Untergrund-Hauskirchen organisiert seien. Vgl.: BARRET, D.B. / JOHNSON, T.M. / CROSSING, P.F.: Missionmetrics 2008. Reality Checks for Christian World Communions. In: International Bulletin of Missionary Research 32, 01, 2008, 27-31

⁴ Vgl. CASANOVA, José: Religionen zwischen Säkularisierung und Entprivatisierung. In: Gabriel, Karl / Reuter, Hans-Richard (Hg): Religion und Gesellschaft. UTB, Paderborn u.a.2004, 269-294, 290